

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 222

Samstag, den 21. September

1918.

### Aufruf Hindenburgs an das Feldheer.

#### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

stabs Hauptquartier, 20. Sept. Mitt. W.B. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Infanteriekämpfe nördlich von Bismonte und südlich von Opren verliefen für uns erfolgreich. Feindliche Vorstöße nördwestlich von Hulluch wurden abgewiesen. In kräftigen eigenen Unternehmungen bei Moerens und im Walde von Havincourt machten wir Gefangene. Eine Anzahl feindlicher Unterstände wurde von uns gesprengt.

Heeresgruppe Wahn: In der Schlachtfeld heftige Feuerkämpfe. Stärkere Längenangriffe, welche bei Souze-court und beiderseits Epehy der Feind wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische Regimenter und pommerische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Einzelne Angriffe des Gegners richteten sich nach stärkster Feuerbereitung am frühen Morgen und gegen Mittag gegen unsere Linien. Überall sind die Angriffe vor unsern Linien gescheitert. Am Gehölz von Valcote machten wir ungefähr 130 Gefangene. Ein beabsichtigter Angriff des Gegners kam hier in unserer Artilleriefeuer nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz: Kleinere Vorfeldkämpfe. Ueber dem Schlachtfeld schob die Jagdstaffel Nr. 2, Führer Leutnant Freiherr von Boenigk in der Zeit vom 12.—18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im Kampf nur 2 Flugzeuge. Leutnant Büchner erlangt seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der Großkampf an der Cambrai-St. Quentin-Front.

Berlin, 19. Sept. W.B. An der Cambrai-St. Quentin-Front wurde am 18. September den ganzen Tag über, hellenweise vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein, erbittert gekämpft. Nachdem Engländer und Franzosen seit dem 8. September vergeblich versucht hatten, in starken Teufelstößen sich eine geeignete Basis für den von Foch erstrebten Durchbruch durch die Siegfriedstellung zu schaffen, ging Foch am 18. September vom Havincourt-Walde bis an die Somme zum geschlossenen Großangriff über.

Um 5.15 Uhr legte auf der ganzen Front stärkstes Feuer ein, das bis tief ins Hintergelände hinein reichte. Etwa nach einer Stunde gingen die Engländer auf der ganzen Front zum Angriff vor. Zahlreiche Tanks rollten der englischen und französischen Infanterie voraus, während starke Geschwader von Schlachtflegern tief herabflogen, um durch Maschinengewehrfire und Bombenwürfe die deutsche Verteidigung zu erschüttern.

Der geplante Durchbruch mißglückte. An den Flügeln der Angriffslinie hielten sich Souze-court und Holain gegen ersteres stürmten die Engländer dreimal an. Trescault hielt sich gegen viermal wiederholte feindliche Angriffe. Im Zentrum gelang es den Engländern die deutschen Linien zurückzubringen. Nach erbitterten hin- und herwogenden Kämpfen blieben Epehy und Konsoy in den Händen der Engländer.

Um 6.30 Uhr nachmittags stürmten die Engländer nach abermaliger Artillerieoberbereitung von neuem. Alle Versuche, über Konsoy hinaus vorzudringen, scheiterten in dem Maschinengewehrfire, das ihren Sturmwellen aus den Vorstellungen des jäh verteidigten Lempire entgegen schlug. Südlich davon zersplitterte ihr Ansturm im deutschen Gegenstoß.

Um 9 Uhr brach ein neuer feindlicher Angriff aus Villers-Bulsalain blutig zusammen. Im Abschnitt St. Quentin blieben alle Anstrengungen der Franzosen, Boden zu gewinnen, erfolglos. Ihren Versuch, den Angriffsraum südlich der Somme zu verbreitern, unterband das zusammengefaßte deutsche Feuer.

Die gesamten Kämpfe spielten sich in dem Gelände vor der deutschen Siegfriedstellung ab, trotz größter Anstrengungen und rücksichtslosen Menschen- und Material-einsatzes des Gegners.

Die Großkämpfe zwischen Allette und Aisne setzten sich auch am 17. und 18. September mit unerminderter Heftigkeit fort. Der Feind führte ständige Kräfte in den Kampf. Besonders verlustreich gestaltete sich für den Feind der östlich Vouzillon vorgetragene feindliche Angriff. Die 68. französische Jägerdivision, eine Elite-truppe, verlor nach Gefangenenausgaben mindestens 60% ihres Bestandes. Sie wurde als abgekämpft herausgezogen.

### Der Erfolg der Wiener Extratour.

Die Wiener Friedens-Verhandlung spricht von der „allgemein verhänglichen Atmosphäre“ in den kriegführenden Staaten und von dem Wunsch nach einem Beschleunigungsfrieden, der in allen jenen Staaten „ohne Ausnahmen“ ... gewaltig verfehlt“ ist.

S. — „Die Soldaten der Mobilisation sind gerade jetzt dabei, die Barbarenhorden vor sich herzuweiben und streng zu verstoßen. (Leb. Volk.) Diese Arbeit wird fortgesetzt werden bis zur restlosen Vollendung des großen Werkes, für das das beste Franzosenblut vergossen ist. Unsere Soldaten werden uns diesen großen Tag schenken, der uns längst zukam, den Tag der triumphierenden Befreiung, wo wir die alten Ketten himmelstrebender Unterdrückung fallen sehen werden. Das Parlament der Republik hat uns die Mittel zum Siege geliefert.“ Das ist der Höhepunkt der Rede, welche der heute allein herrschende französische Staatsmann Clemenceau bei der Eröffnung der Kammer hielt. Das ist die Antwort des „friedliebenden“ Frankreich auf das Friedensangebot Österreich-Ungarns. Stimmlicher Beifall von allen Seiten des Hauses belohnte Clemenceaus Ausführungen. Der Abgeordnete Sinay rief unter allgemeiner Zustimmung: „Diese Worte geben das ewigkegliche Gefühl der ganzen Nation wieder!“ Nur ein einziger Abgeordneter, der „Kleinhafter“ Raffin-Dugens stimmt dagegen, um „unnötige Geldausgaben“ zu vermeiden.

Man scheint in Wien der Meinung zu sein, daß der ganze Haß der „grande nation“ sich ausnahmslos gegen Deutschland wendet. Weß man denn an der schönen, blauen Donau nicht mehr, daß das Mosfahprogramm ganz besonders von Frankreich unterstützt wird, daß gerade Frankreich sich dafür einsetzt, die Habsburger zu stürzen, kurz, die Donaumonarchie zu zertümmern? Im Waizergelände scheint man zu glauben, daß die französischen Bauern, Arbeiter und Kleinbürger den Frieden erzwingen könnten. Solche Leute gibt es auch hier in Deutschland, die nicht genug Friedensofferten unternehmen möchten. Diese Leute sollten sich einmal von den aus der französischen Gefangenschaft ausgetauschten oder entlassenen deutschen Soldaten einige Geschichten erzählen lassen, wie „friedliebend“ sich das französische Volk gegen die wehrlosen Gefangenen benimmt. Die eiserne Diktatur des Tigern Clemenceau tut noch ein übriges, um wirklich auskramende Friedenswünsche zu ersticken. Gewiß sind die Franzosen kriegsmüde. Zahllose Beweise liegen hier vor. Aber friedensgeneigt ist Frankreich nicht, ebensowenig wie Amerika und England. — Und noch eine stärkere Diktatur lastet schwer auf Frankreich, nämlich England. Clemenceau hatte guten Grund, anzuerkennen, daß das französische Volk und besonders seine Abgeordneten selbst in den bittersten Tagen nicht gewankt und gezweifelt haben. Das müssen auch wir anerkennen.

Wie steht es aber bei uns? Clemenceau hat die hochmütige Abweisung Balfours noch überboten. Sieg, Haß, Wiedervergeltung gelten durch seine Worte und reizen das französische Volk in ein Siegesdelirium. In der ihm maßlosen Art, wie er Deutschland beschimpft und zu welcher die französische Nation Beifall billigt, dürfte er wohl nie mehr und von keinem Staatsmann libetrotten werden. Amerika hat amülich kalt abgelehnt. Man hatte gerade auf dem Ballhausplatz auf Wilson große Hoffnungen

gesetzt, aber eben dieser „Friedensmüde“ konnte nicht schnell genug antworten, daß die Friedensofferte der Wiener Regierung für ihn jetzt höchst belanglos sei.

So liegen nun die Sachen. Die Hoffnungen der Wiener Friedensfreunde, an welche selbst der „Vorwärts“ nicht glaubte, sind dahin. In Frankreich legt Clemenceau die Bewilligung von 4 Milliarden Franks Kriegskredite für den Monat durch, ebenso die Einberufung des Jahresganges 1920, trotzdem doch soziale Amerikaner herübergeschwommen kommen. Er verzweifelt Pöffe zu internationalen Sozialistenkongressen und verhasst so und so viele „Defaitisten“. Das alles läßt sich Frankreich gefallen, — es wird wohl noch mehr auf sich nehmen müssen! — denn „Der Feind ist im Rückzug“ und nun — man bitte um Frieden!

Aber einen guten Erfolg hat die Wiener Aktion doch. Vielleicht wedet sie viele Trümmen bei uns und jenseits der schwarz-gelben Pöffe ein wenig aus ihrem Friedenssinnen auf, vielleicht bringt sie vielen das fehlende Bewußtsein, was ein Balkandajinskampf bedeutet. Wenn die österreichische Note diese Wirkung hätte, dann wäre viel erreicht.

Soll das deutsche Volk sich von seinen Feinden beschämen lassen? Will das deutsche Volk die Stimmung unserer braven Frontkämpfer nicht beschließen? Die schimpfliche, höhnische Ablehnung unserer Feinde sollen wir darum nicht vergessen, und das Eine dürfen wir in unseren heißen Tagen nicht verlieren, das Vertrauen zu unsern Führern und Soldaten im Feld. Unser Hindenburg wird es reichlich vergelten!

### Hindenburg an das Feldheer.

Berlin, 19. Sept. W.B. Die „S. Z.“ am Mittag“ verbreitet folgenden Text des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an das Feldheer:

Die Österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegsführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbündlichen Besprechungen in ein neutrales Land Vertreter zu entsenden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geist, in dem wir den Kampf um unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott u. Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschen ihre Bölker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führen wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unsere Verbündeten haben nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch nicht unterbrochen werden. Für uns gilt es also weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach siegreichen Kriegsjahren die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbarkeit den Feinden beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehlich meint und ob er zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wie ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Frage der Einberufung des Reichstags.

Berlin, 19. September. Unser Berliner Vertreter meldet: Aus Reichstagskreisen wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: Vom Gang der Beratungen im Hauptauschuß wird es abhängen, ob sich an diese auch eine Einberufung des Reichstages anschließt wird. Innerhalb der Mehrheit sind hierüber noch keine endgültigen Entschlüsse erfolgt, da zunächst die amtlichen Erklärungen des Reichskanzlers und der Staatssekretäre über die stehenden Fragen abgewartet werden sollen. Sollte ein Zusammentritt des Plenums stattfinden, da der Herbsttagung die Erledigung der in Betracht kommenden neuen gesetzgeberischen Vorlagen vorbehalten bleibt.

#### Beschließung von Metz.

Metz, 19. Sept. (W.B.) Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: Seit mehreren Tagen beschließt der Feind Metz aus einem weittragenden Gesichtspunkt. Diese Beschließung ist alle Jahre hin-



durch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die Entfernungen von Pont-a-Mousson bis Metz. Die jetzige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Klüftung des Salmi-Weiß-Bogens der Stadt näher gekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Metz und wird bald aufhören, wenn diese sich festgelassen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausrüstung aus dem Gouvernementsbereich erlassen worden.

#### Die Fliegertätigkeit an der Westfront.

Berlin, 20. Sept. WTB. Infolge der günstigen Witterung war am 16. September die Fliegertätigkeit an der Westfront außerordentlich reger. In zahlreichen erbitterten Luftkämpfen bewiesen unsere Jagdfliegerkräfte in klüftem Draufgehen aufs neue ihre Überlegenheit. 34 feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jagdfliegern im Luftkampf, 8 Flugzeuge durch Flugabwehrkanonen abgeschossen. 2 Flugzeuge wurden beim Angriff auf unsere Ballone durch Maschinengewehrsfeuer der Ballonzüge zum Absturz gebracht. Oberleutnant Loewer errang seinen 39. und 40., Leutnant Kunze seinen 35., Hauptmann von Schleich seinen 34., Leutnant Thun seinen 30., Biegefeldweibel Trabner seinen 27., Offiziersstellvertreter Doerr seinen 27., Leutnant Böhm seinen 25. und 26., Oberleutnant Greim seinen 23. Luftst. Die Verluste von 44 feindlichen Flugzeugen steht auf unserer Seite ein Verlust von nur 6 Flugzeugen gegenüber. Die vorgestern gemeldete Abschußzahl feindlicher Flugzeuge und Ballone am 15. September hat sich nachträglich erhöht. Danach sind an diesem Tage 42 feindliche Flugzeuge und 20 Ballone abgeschossen worden. Innerhalb dieser beiden Tage verloren unsere Gegner also 86 Flugzeuge, während unsere eigenen Verluste nur 12 Flugzeuge betragen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die gewaltigen in den letzten Tagen erzielten und bisher noch nie erreichten Abschußzahlen feindlicher Flugzeuge glücklich mit einem amtlichen englischen Funkpruch zusammenfallen, in dem triumphierend als unmittelbare Wirkung englischer Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet die Zurückziehung einer ganzen Anzahl Jagdgeschwader von der Front zur Verteidigung des Rheingebiets gepriesen wurde.

#### Eine amtliche Abjage Italiens.

Rom, 19. Sept. WTB. Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Note: Bis jetzt hatte die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telephonagenturen. Wenn indes der von dem Wiener Korrespondenzbüro verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung bezeugen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand für Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne irgend welche greifbare Unterlage und ohne die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerlichen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsmänner, die jedes Zugeständnis ausschließen und die Verträge von Brest-Litows und Bukarest als endgültig bestätigten möchten, machen jede geschäftliche Eröffnung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten lassen ihre lebhafteste Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundlagen, auf denen dieser Frieden aufgebaut sein muß. Ueber diese Punkte sagt die österreichische Note nicht ein Wort besonders auch darüber nicht, was sich auf

die unmittelbaren italienischen Ansprüche, bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt worden. Sie schließen in sich ein die Erfüllung der nationalen Einheit durch Freigabe der italienischen Volksstämme, die bis jetzt unter österreichischer Herrschaft standen, sowie die Verwirklichung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind. Solange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie die besonderen Ziele anerkennt, ebenso, wie die anderen allgemeinen und besonderen Ziele, für die alle Alliierten vereint kämpfen, solange wird Italien nicht vom Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren und gesünderen Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit errichtet ist.

#### Marghiloman gegen die Kriegshetzer.

Bukarest, 17. Sept. Anlässlich der Beratung des Amnestiegesetz in der Kammer wandte sich der Ministerpräsident Marghiloman in scharfer Weise gegen die Treiber und Heher in der Moldau, die sich unter dem Schutz der Unverantwortlichkeit unnützen Herausforderungen hingeben und die Interessen des Landes in schwerster Weise schädigen. Er sagte: „Es ist, als ob der Wahnsinn unaufhörlich dieses Land bedrohe. Raum ist an den Fronten irgendwo noch so und bedeutende Veränderung zu verzeichnen, so bestanden diese Rassehahnen ihre lächerlichen Proklamationen und ihre zerstörende Tätigkeit. Man müßte an dem Schicksal dieses Landes verzweifeln, wenn es aus solchem Unglück und Leiden nichts gelernt hätte.“ In die Abgeordneten der Opposition gewendet, rief Marghiloman aus: „Denken Sie, was Sie wollen, erwarten Sie, was Sie wollen, stimmen Sie, wie Sie wollen, wenn Sie aber das Land lieben und seine Lage erleichtern wollen, schweigen Sie!“ Nach dieser Rede vergrößerten alle vorgemerkten Redner auf das Wort, und die Kammer nahm mit 53 gegen 25 Stimmen die Gesetzesvorlage an.

In einer längeren Ausführung bespricht die Nordd. Allg. Ztg. die gegenwärtige Lage in Rumänien und die Gefahren, denen die Wiederaufrichtung des Landes durch gewisse, in letzter Zeit wieder stark hervortretende Umtriebe ausgesetzt ist. Der Aufsatz sagt unter anderem:

In Jassy und dem nicht besetzten Teil des Landes, wo die Ententeinflüsse immer noch sehr groß sind, ist, wohl auch unter dem Eindruck der übertriebenen und tendenziös ausgeschlachten Riteganachrichten der letzten Zeit, eine Stimmung in die Halle geschossen, die man vom Standpunkt einer ruhigen und friedlichen Entwicklung Rumäniens, wie sie das Programm der Regierung Marghiloman ist, nur bedauern kann. Die Agitation geht auf nichts weniger als auf erneuten Anschluss an die Entente und auf eine neue Kriegserklärung an die Mittelmächte. Als die Streife der Bewegung ist die Königin anzusehen, die aus ihren ja bekannten Sympathien und Neigungen kein Hehl macht. Der König hält sich zwar äußerlich zurück, wie er es ja auch im Sommer 1916 getan hat; aber es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß er im gegebenen Falle wie damals dem Druck, und wahrscheinlich nicht ungerne, widerstehen würde. Die geschilderte Bewegung versucht im Gegenteile die Wiederherstellung der liberalen Parteiherrschaft, die den Brüdern Brailanu wieder die Allmacht der Korruption verliehen würde, und die Wiederaufnahme der phantastischen Großmachtpolitik, die Rumänien schon einmal an den Rand des Verderbens gebracht hat.

#### Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Drimann.

461 (Nachdruck verboten.)

Der Aufopferung eines wehrlosen Mädchens? — Um des Himmels willen, Komtesse? Was für eine neue, niederdrückende Anklage ist dies? Wie soll ich es verstehen?

„Ich kann Ihnen keine weitere Erklärung geben. Aber bei einiger Überlegung, denke ich, werden Sie sie auch ohne meine Hilfe finden. Und wenn es Ihnen wider Erwarten dennoch nicht gelingen sollte, so mögen Sie Ihre Schwester danach fragen.“

Ohne seine Antwort abzuwarten, verfehlte sie ihrem Pferd einen leichten Schlag mit der Gerte und ließ es in eine Gangart verfallen, die jede weitere Unterhaltung fast unmöglich machte. Aber Harald schien auch gar nicht mehr willens, eine weitere Aufklärung von ihr zu verlangen. Sein Gesicht war tieferneigt geworden und wie eine düstere Wolke lag es auf seiner Stirn. Stumm legten sie den kurzen Rest des Weges bis zum Herrenhause zurück, und schweigend war Harald, nachdem er den herbeigekommenen Diener mit einer Handbewegung abgewiesen hatte, der Komtesse beim Abgange bedürftig. Er reichte ihr den Arm, um sie ins Haus zu führen, und erst als sie den Gang erreicht hatten, an dem die Gemächer der Boldenbergs lagen, nahm er noch einmal das Wort:

„Nur ein eheloser Wicht könnte es gesehen haben, daß ein anderes Geschöpf für ihn geopfert werde. Wenn Ihre Vermutung zutrifft, so sollen Sie mit mir zufrieden sein, Herr! — dafür verbürge ich mich Ihnen als Edelmann und als Offizier!“

Er lächelte noch einmal die kleine Hand, die sich mit warmem Druck in die seine geschmiegt hatte, und wandte sich dann in fester Haltung nach der Richtung hin, in der das Arbeitszimmer seines Vaters lag. Aber er hatte es noch nicht erreicht, als er seiner Mutter und seiner Schwester anständig wurde, die toben von dem Diener aus den Sälen gehoben worden waren. Ein einziger

Blitz auf Ireas bleiches, todestrauriges Gesichtchen mußte genügen, ihn jetzt, wo sein Argwohn einmal rege gemacht worden war, von der Wahrheit jener Anklage Veritas zu überzeugen, und eine Empfindung des Bornes, wie er sie heißer und leidenschaftlicher kaum jemals gefühlt hatte, waltete in seiner Seele auf.

„Wo sind die übrigen?“ fragte Frau Leonie, die sich in merkwürdiger Erregung befand. „Ich meine deinen Vater und den Grafen. Sind sie in eurer Gesellschaft zurückgekehrt?“

„Nein, Mama“, erwiderte Harald, der den Blitz nicht von Irene abwenden konnte. „Ich weiß nicht, ob sie bereits zurück sind, und ich war eben im Begriff, den Papa in seinem Zimmer zu suchen.“

„So laß uns zusammen hingehen. Auch ich muß ihn auf der Stelle sprechen. Du magst inzwischen auf dein Zimmer gehen und dich umkleiden, Irene! Laß dir aber von der Jungfer helfen und dich von ihr frisieren. Ich werde später kommen, um nachzusehen, ob sie dich recht hübsch gemacht hat.“

„Ah, das Opferlamm soll geschmückt werden“, dachte Harald. „Und die Falte zwischen den Brauen, die seinem Gesicht plötzlich eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem seines Oheims gab, wurde noch tiefer. Schweigend reichte er seiner Mutter den Arm und Kopfte eine Minute später an die Tür des Arbeitszimmers. Da von drinnen keine Antwort kam, legte Frau Leonie ihre Hand auf den Drücker und trat über die Schwelle des unverschlossenen Gemaches. Es war leer und mit einer unmutigen Geste warf die Baronin ihre Reitpeitsche auf den Tisch.“

„Dein Vater ist noch nicht zurück! Weißt du auch, Harald, daß das nach meiner Überzeugung nichts gutes bedeutet? Wenn Irene sich nicht in ihren Behauptungen sehr stark getäuscht hat, so hat dein unglücklicher Oheim dem Grafen im Walde ausgelauert, um eine Unterredung mit ihm zu erzwängen. Ich weiß nicht, welche Absichten er damit verfolgen kann; aber daß sie einen gegen uns gerichteten, feindseligen Charakter haben, ist leider nur zu gewiß.“

#### Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 21. Sept. 1918.

**Ehrenlocher.**  
Herrl. Ritz, Hauptlehrer in Lauterburg, Sohn des Michael Ritz von Walldorf, hat zur Silber-Verdienstmedaille noch das Eisenerz Kreuz II. Kl. erhalten.

**Lehrertrag.** wurde eine ständige Lehrstelle in Osnitzmüllingen O.A. Balingen dem Unterlehrer Georg Maier von Magold.

**Die erhebliche Verteuerung der Druck- und Papierpreise** bedingt eine weitere Erhöhung der Bezugspreise. Ebenso wie in den anderen Bundesstaaten, sehen sich auch die Zeitungen Württembergs, um die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe nicht zu gefährden, veranlaßt, die Bezugspreise zu erhöhen. Wir bitten um verständnisvolle Anerkennung der unvermeidlichen und in den engsten Grenzen gehaltenen Aufschläge. Der Bezugspreis für den „Gesellschafter“ stellt sich daher vom 1. Oktober ab 15 Pfg. monatlich höher.

#### Verlag des „Gesellschafter“.

**? Vom Lazarett.** Auf Anregung des hiesigen Volksvereins kam gestern mittag noch vor Bazarabend in aller Eile und ohne weitere Vorbereitung eine Liebesgabenammlung für die Insassen der hiesigen Reservelazaretts zustande, die davon zeugte, wie auch in unserer Stadt noch der rechte Vaterlandsgedanke und Opfergeist lebt und sich auch im Ernstfall herzlich betätigt. Nicht weniger als 5 Wäschbüchse voll Obst, 2 Wäschbüchse voll Brot, 1 1/2 Zentner Kartoffeln, dazu Kuchen, Mehl, Eier, Zucker und Gefüllig brachten die Schüler freudestrahlend in die Schule und von dort den kranken und verwundeten Kriegern und in die Lazarettküche.

**Wohnungsbeschlagnahme.** Laut Verfügung des stellv. Generalkommandos ist verboten: Das Abbrechen von Privatgebäuden und -gebäudeteilen und die Umwandlung von Privatwohnungen in Geschäftsräume ohne vorherige Genehmigung des Gemeinderats, in großen und mittleren Städten der vom Gemeinderat bestimmten Gemeindebehörde; ferner die Zurückhaltung selbständiger Wohnungen, die leer stehen oder ohne ernstlichen Bedarf eingerichtet sind oder noch im Kriege vermietet oder weitervermietet waren, durch den Hauseigentümer, den Mietervermieter oder den Mieter, sowie von sonstigen zu Wohnzwecken verwendbaren oder verwendbar zu machenden Räumen, die nicht entsprechend ihrer Bestimmung zu Läden, Wirtschaften, Kontoren, Lagern und sonstigen Geschäftsräumen verwendet sind, es sei denn, daß die Zurückhaltung durch Gründe gerechtfertigt wird, die trotz dem Wohnungsmangel als überwiegend anzuerkennen sind. Dieses Verbot gilt für die großen und mittleren Städte und diejenigen weiteren Gemeinden, auf die es wegen eines ohne Zwangsmittel nicht zu beseitigenden Wohnungsmangels auf Antrag des Gemeinderats durch oberamtliche, im Bezirksamtsblatt zu veröffentlichen Verfügung ausgedehnt wird. Wohnungen und andere Räume der bezeichneten Art sind, wenn der Verfügungsberechtigte nicht binnen einer, ihm von der Gemeinde gesetzten Frist den Nachweis einer den allgemeinen Wohnungsbedarf erleichternden Verwendung erbringt, auf Verlangen der Gemeinde dieser gegen angemessene Entschädigung zu überlassen; dabei sind solche bauliche Veränderungen zu dulden, die ohne dauernde Wertverminderung des Gebäudes später rückgängig gemacht werden können. Die zu gewöhnliche Entschädigung hat neben angemessenem Entgelt für die Verfügung alle Aufwand und Schaden mit zu umfassen, der dem Eigentümer aus dieser Art der Inanspruchnahme der Räume erwächst, eine

„Das klingt fast, als ob du eine Ursache hättest, dich vor dem Oheim zu fürchten.“

„Nun, vielleicht bist du mit dieser Vermutung nicht allzuweit von der Wahrheit entfernt. Doch von Bruchkäufen ist ein Mensch, dem man alles, auch das fürchterlichste antrauen kann.“

„Er ist ein Fälscher — nicht wahr? Wegen einer Fälschung und weil er außerdem um ein Haar seinen Reichtum erschlagen hätte, mußte er damals bei Nacht und Nebel entfliehen?“

„Wer hat dir das erzählt?“

„Ich weiß es aus deinem Munde, Mama.“

„Nun, wenn ich es dir gesagt habe, wird es sich auch jedenfalls so verhalten. Aber ich würde nicht, daß jetzt davon gesprochen werde. Ich wünsche sogar dringend, daß es nicht geschieht, du hast ja gehört, welche Unannehmlichkeiten uns dieser Bruder meines Vaters mit seiner unerwünschten Rückkehr ohnehin schon bereitet hat.“

„Ich werde nicht davon sprechen; aber ich möchte doch gern etwas näheres und etwas ganz bestimmtes über die Natur der Vergehungen erfahren, die man ihm zur Last legt.“

„Wende dich mit dieser Frage an deinen Vater, nicht an mich. Oder verlohne besser auch ihm, wenigstens in diesem Augenblick, wo es wahrlich dringenderes zu tun gibt, als alte vermoderte Erinnerungen auszugraben, an denen niemand irgendwelche Freude haben kann.“

„Und was gibt es gerade jetzt so dringendes zu tun, Mama? Ihr seid doch, wie ich gehört habe, im Begriff, ein freudiges Familienfest vorzubereiten?“

„Nun ja, vielleicht ist es gerade das, was ich meine? Aber du stellst deine Fragen in einem so sonderbaren Tone, Harald! Es ist ja beinahe, als ob ich einem Verhör unterworfen werden sollte.“

„Verzeih! Das ist meine Absicht natürlich nicht. Ich werde die weiteren Auskünfte, die ich in bezug auf dies Familienfest noch haben möchte, von dem Papa erbitten.“

(Fortsetzung folgt.)

Berminderung des Verkaufswerts des Gebäudes z. B. infolge der Umwandlung von Geschäftsräumen in Wohnräume, jedoch nur, insofern sie dauernd eintritt.

**Unterschwandorf.** Letzen Montag hatte der Mühlebesitzer Kapp von hier das Unglück, beim Langholzschleifen in dem Nagolder Stadtwalde „Winterholde“ mit seinen Pferden in dem Gefährte von Brombeeren und dergl. sich zu verwickeln, wodurch ein Pferd stürzte und Kapp unter dasselbe zu liegen kam. Das Pferd suchte sich wieder aufzurichten und trat Kapp dabei auf den linken Unterschenkel, wodurch das Wadebein abgedrückt und persplittert wurde. Der fleißige, tatkräftige Mann ist dadurch längere Zeit arbeitsunfähig, wenn nicht auf Lebzelt u. in seinem Verufe gehemmt und wird allseitig wegen des Mißgeschicks bedauert.

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Stuttgart.** Wie der Staatsanzeiger hört, selbst der König in Bebenhausen seit einigen Wochen infolge eines Infektionsanfalls an heftigen neurologischen Symptomen. Erkrankungserweise ist in den letzten Tagen eine erhebliche Besserung eingetreten, jedoch bedarf der König bis zur völligen Wiederherstellung noch einiger Schonung.

**Stuttgart.** Der Kaiser hat in einem Telegramm an den Kgl. Preussischen Gesandten seiner bezüglichen Anteilnahme an den unschuldigen Opfern des letzten Pflückerangriffs auf die feindliche Stadt Stuttgart Ausdruck gegeben.

**Freudenstadt.** Am Mittwochnachmittag weilte auf kurze Zeit der König in unserer Stadt. Er war mit seinen Enkeln, dem Erbprinzen Hermann und dem Prinzen zu Wied, von Bebenhausen kommend, im Sonderzug um 4.15 Uhr hie. eingetroffen. Im Gefolge des Königs bestand sich außer dem Adjutanten der Generalarzt Obermedizinalrat Dr. Geymann. Der König hatte, laut „Orenzer“, den Erbprinzen Hermann hierbei begleitet, der als Offizier im Felde erkrankt war und nun im Sanatorium Dr. Würg vollends Genesung finden soll. Während des hiesigen Aufenthalts besuchte der König das Erholungs-

heim Hohentrot und nahm alsdann den Tee im Sanatorium Dr. Würg ein. Um 6 Uhr erfolgte die Rückreise nach Bebenhausen in Begleitung des Prinzen Dietrich zu Wied und des Gefolges. Der König hatte bekanntlich in den letzten Wochen infolge eines Infektionsanfalls an heftigen neurologischen Symptomen gelitten, ersichtlicherweise ist in den letzten Tagen eine erhebliche Besserung im Befinden eingetreten, die ihm bei der schönen Sommerwetterwärmung die Reise nach unserer Schwarzwalddstadt ermöglichte. Ein offizieller Empfang fand nicht statt; dagegen hat es sich die hiesige Jugend nicht nehmen lassen, den König bei der Ankunft und Abfahrt mit fröhlichem Hurrauf zu begrüßen.

**Die mühsamerhafte deutsche Landwirtschaft.**

Ueber die Einwirkung, die die eben nach Kiev aus Deutschland zurückgekehrten ukrainischen Landwirte und Arbeiter auf ihrer Rundreise gewonnen haben, äußerte sich der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Brunn, der mit einer der Gruppen reiste, nach einer Meldung des „Golos Kiewa“ vom 21. August: „Der allgemeine Eindruck ist der gewesen, daß die deutsche Volkswirtschaft auf einer sehr hohen Stufe steht. Sogar die kleinen bäuerlichen Wirtschaften sind in bezug auf ihre Einrichtung und Produktivität vorzüglich eingerichtet. Die Wirtschaften im Privatbesitz sind Muster hoher Kultur und erzielen ausgezeichnetes Vieh, Samen und so weiter. Die deutsche Wirtschaftsweise muß als Beispiel für die Ukraine dienen. Aus der Gruppe der kleinen Landwirte, die gesondert durch Deutschland reiste, haben vier Teilnehmer (Saporoshye, Tschawir, Schkuroplj und Spok) in begeisterten Worten ihre Eindrücke wiedergegeben. Herr Spok erklärte, daß er nie im Leben den Eindruck vergessen werde, den auf ihn die Organisation der Landwirtschaft in Deutschland gemacht habe. „Wenn jetzt“, sagte er, „bei diesem Kriesenkegel alles so mühsamerhaft eingerichtet ist, wie muß es dort zur Friedenszeit sein?“

**Witmaßl. Wetter am Sonntag und Montag.**  
Niedrig, Regen, Wind.

**Letzte Nachrichten.**

**Die Beschießung von Metz.**  
Metz, 20. Sept. W.B. Drohb. Eine weitere amtliche Bekanntmachung besagt, daß der Feind nach kurzer Dauer die Feindbeschießung eingestellt habe. Es wurden in den 3 Tagen etwa 40 Schuß abgegeben. Das Aufhören der Beschießung verdanken wir unserer Fernartillerie, welche durch ihre Wirkung dem feindlichen Geschütz das weitere Verbleiben verleidete.

**12 000 Bruttoregistertonnen versenkt.**  
Berlin, 20. Sept. W.B. Drohb. Amlich. Im westlichen Teile des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 12 000 BRT. Schiffraum.

**Einmalige Feuerungszulagen für Staatsbeamte.**  
Stuttgart, 21. Sept. Drohb. Finanzminister von Vistorius erklärte, daß den milit. Staatsbeamten und Staatsarbeitern im Anschluß an Preußen und das Reich am 1. Oktober einmalige Feuerungszulagen gewährt werden.

**Die Kriegslage am Abend des 20. Sept.**  
Berlin, 20. Sept. W.B. Drohb. Amlich wird mitgeteilt. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul G. G. Nagold, Druck u. Verlag der W. B. S. 1117-1118, Württemberg (Karl Keller) Nagold.

**Amtliches.**

**A. Versicherungsamt Nagold.**  
Die vom Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Schwarzwalddreis geprüften Katasternachweisungen sind heute den Gemeinderäten samt den übersendeten Anlagen und einer Hilfsliste mit der Post zugegangen. Die Gemeinderäte haben hiernach das nach § 27 Abs. 2 und 3 der Wstf.-Verfassung vom 26. Oktober 1912 — Reg. Blatt S. 820 — weiter Erforderliche zu besorgen. Den 18. Sept. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

**Nagold.**  
**Unsere Diensträume**  
befinden sich vom 23. ds. Mts. an in der Marktstraße (fr. Schiler'sches Geschäftshaus) Erdgeschöß.  
Wegen Umzugs sind unsere Raffen am 23., 24. u. 25. Sept. 1918 geschlossen.  
Den 19. September 1918.

**Oberamtspflege u. Oberamtssparkasse.**

**Einige Maler, 2 Tagelöhner sowie 1 Laufjunge**  
können sofort eintreten bei

**E. u. H. Allmendinger, Daimler Werke**  
Neubau.

Nähere Auskunft erteilt  
**Christ. Braun, Maler und Gipfermeister, Ebhausen.**

**Dezimal-Brückenwagen**  
in allen gangbaren Grössen und Ausführungen liefert sofort unter Garantie Preisliste postfrei.  
**August H. Scheytt, Jillingen b. Mühlacker.**

**Viehbesitzer!**  
Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von  
**Dr. Fr. Ködike, Langnargen u./S. 71.**  
Die Schmidt'schen Mittel sind in jeder Apotheke erhältlich, wo nicht, werde man sich an obige Firma. Hochschätzungen weiß man zurück und achtet genau auf Name und Schutzmarke „Hohen-Neusen“.

**Wohn- u. Geschäftshäuser, Landanwesen Grundstücke, Geschäfte gesucht!**  
Wer irgend ein Objektum oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung verkaufen will, der schreibe sofort mit Preisangabe an die  
**Universal-Vermittlungs-Zentrale, München, Baderstr. 53 I**

**Nagold.**  
Am Samstag, den 28. Septbr. von vormittags 9 Uhr an bringe ich zum Verkauf:

- 1 kleineren Leiterwagen, 
- 1 Futterschneidmaschine, 
- 6 rote Gaiseln, 
- 3 reifarbig und 3 schwarz, 1 guterhaltener Kinderwagen,
- 1 kleinere Hobelbank und etw.
- Schreinerhandwerkzeug und verschiedenes
- Feld- u. Handgeschirr.

**Jakob Gauß, Spitalmeister.**  
**Feldpostschachteln**  
aus fester, starker Ledermappe, in 6 Grössen. Musterpakete mit 60 Schachteln Mk. 12.— Nachnahme.

**Ansichts-Karten**  
100 ff. verschiedene Serien-, Glückwunsch-, Soldaten-, Blumen-, Mädchen- etc. Postkarten, 100 Muster Mk. 6.—

**Glückwunschkarten**  
für alle Zwecke mit Kuvert 100 St. 5 Mk.

**Brief-Mappen**  
mit 5 ff. Briefbogen und 5 Hüllen. 16 Mustermappen Mk. 4.—  
**Paul Rupp, Freudenstadt**  
Nr. 310 (Witbg.)

**Gefallene Kirschblätter,**  
zusammengereicht, ausgeschüttelt (keine Steine und kein Schmutz) und getrocknet können an den Untergeschichten abgeliefert werden. Entschädigung je nach Trockenheit der Blätter bis zu  
**Mk. 30.— für den Zentner.**  
Etwasge Sammler bitte ich um umgehende Mitteilung der Menge und Zeit der Ablieferung. Außerdem werden angenommen: getrocknete Haselnuß-, Erdbeer-, Himbeer- u. Brombeerblätter, jede Sorte für sich, gegen gute Bezahlung.  
**Nagold, Calverstraße. Mittelschullehrer Zandler.**

**Carbidlampen**  
Zimmerlampen mit und ohne Milchglas, Küche- u. Hausflurlampen mit Reflektor, Sturm- und Stall-Laternen, geschlossen sowie  
Zubehörteile, wie Brenner, Reinigungsnadeln etc. liefert zu vorteilhaften Preisen sowohl an die Kommunalverbände, Installationsgeschäfte, wie auch an Private. — Für tadellose Funktion der Lampen wird garantiert. —  
**Adolf Reisser,**  
Carbidgroßhandlung und Verteilungsstelle für Carbid,  
**Böblingen b. Stuttgart.**

**Effringen.**  
Unterzeichneter stelle eine hochtrachtige, schöne, gewöhnliche  
 **Ralbin**  
und einen 7 Monate alten  
**Stier**  
dem Verkauf aus.  
**Andreas Kempf.**

**Freß- u. Mastpulver**  
3tr. 35 Mt.  
Vorzügl. Mittel zur Kräftigung und Anregung der Freßlust bei Schweinen, Rindern, Affen, Schafen und Geflügel.  
**Fa. Scholten,**  
Urmitz b. Coblenz.  
**Feldpostschachteln**  
empfiehlt G. W. Jaiser, Buchhdlg. Nagold.

**Göppinger Sauerbrunnen**  
Nur rein natürliche Quell-Abfüllung. Wohlbekömmliches, billiges — Erfrischungs-Getränk — Niederlage: Dürr z. Traube, Nagold.

# Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 24. Postcheckkonto Nr. 402.  
Giro-Konto bei der Württ. Notenbank und der Reichsbank.

## IX. Deutsche Kriegsanleihe.

Wir nehmen Anmeldungen auf die  
**5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, freie Stücke, zu 98. — %**  
**5%, dergleichen Schuldbucheintragungen zu 97.80%**  
**4 1/2%, Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110 bis 120 zu 98. — %**  
 spesenfrei zu Originalbedingungen von jedermann entgegen.  
 Festgelegte Gelder geben wir zu Zeichnungszwecken ohne Kündigung frei.  
 Die Aufbewahrung der Stücke übernehmen wir auf Wunsch und bis auf Weiteres kostenlos; ferner ermöglichen wir Zeichnungen durch Stundung des Gegenwerts bis zur Ablieferung der Stücke bei 5% Verzinsung.  
 Kostenfreie Beratung aller Kreise, auch bezügl. des zugelassenen Umtausches in 4 1/2% Schatzanweisungen.  
 Nagold, den 21. September 1918.  
**Der Vorstand.**

### Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

nimmt Zeichnungen auf die **neue Kriegsanleihe** von Einlegern und anderen Personen entgegen. Zeichnungen vermittelt auch die Agenturen.



Nagold-Stuttgart, 20. Sept. 1918.

### Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

#### Sergt. Chr. Bentler

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und des Silbernen Verdienstmedaillen im Lazarett Bad Niedernau einer schweren Lungenentzündung erlegen ist.

In tiefer Trauer die Gattin:  
 Friederike Bentler, geb. Schneider mit Sohn Helmut,  
 die Schwägerin:  
 Philippine Wiedrich, Gottlob z. St. im Feld u. Helene.



Emmingen, den 20. Sept. 1918.

### Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager

#### Musketier Otto Renz

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 20 Jahren in den letzten schweren Kämpfen des Hildertob fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer die Mutter: **Katharine Renz, geb. Maier.**  
**Friedrich Renz, z. St. in Jägen.**  
**Gottlob und Adolf in Gefangenschaft.**  
**Lina Renz.**

Trauer Gottesdienst Sonntag 1/2 2 Uhr.

## Hausverkauf.



Ein an sommerlicher Lage befindliches Wohnhaus, auch für Dekonomie geeignet, hat wegen Entbehrlichkeit preiswert zu verkaufen.

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Diates.

# IX. Deutsche Kriegs-Anleihe

Es gelangen zur Ausgabe

## 1) 5% Obligationen, unkündbar bis 1924

Freie Stücke à . . . . . 98%

Schuldbuchstücke „ . . . . . 97.80%

in Stücken zu Mk. 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 mit April/Oktob-Zinsen

Zwischenscheine von Mk. 1000 ab.

## 2) 4 1/2% Schatzanweisungen à 98%

verlosbar zu 110—120%

in Stücken zu Mk. 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500 mit Januar/Juli-Zinsen.

Die Verlosung findet in Gruppen jährlich 2 mal statt, erstmals Juli 1919.

Zwischenscheine zu allen Stücken.

5% alte Kriegs-Anl. sowie 5% und 4 1/2% Schatzanweisungen von der I.—V. Kriegs-Anleihe können in die neuen Schatzanweisungen nach den Bedingungen des Prospektes umgetauscht werden.

Wir nehmen Anmeldungen vom 23. September bis 23. Oktober gänzlich kostenfrei entgegen und sind zu jeder schriftlichen und mündlichen Aufklärung mit Vergnügen bereit.

Gleichzeitig machen wir auf die Einrichtung von

### Kriegs-Anleihe-Versicherungen

aufmerksam. Mit Hilfe derselben kann jede Person ohne ärztliche Untersuchung bei billigen Prämien eine Lebensversicherung bis zur Höhe von Mk. 10000 Kriegsanteilen eingehen.

## Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co. Horb a. N.  
 Tel. Nr. 78. Postcheck-Konto Nr. 2267.



Gültlingen

## Nachruf

dem

### Gesr. Friedr. Holzäpfel

in einer Gebirgsbatterie.

Wagnis bist Du von uns gefeiert, Viel geliebt es Bruderherz, Hast gelassen uns allein hienieden, Mit dem großen heftigen Schmerz.

Wie die Blume die noch kaum erglänzt, Nichtsicht unter Frosteshand, Noch so jung und in des Lebens Blüte, Starbst, Geliebter, Du uns auch.

Ohne Tränen blieben hier die Eltern, Verent Hoffnung Du und deren Glück, Aber anders wills der Himmel meinen, Und Du kehrt nicht mehr zurück.

Nach vielen schweren Wunden voll Entschloßst Du dich heim zu sein, Hagen, Und noch einmal wie in Friedeszeiten, Helmschütze aumen ein.

Du aber ahstet Stolz u. unser Sehnen, Da starbst für unser Vaterland, Und Dein gedenken wir mit bitteren Tränen, Der Du gepflert Herz und Hand.

Ruhst Du schon in fremder kühler Erde, Welt darüber, wo ein stiller Held, Es wird nicht schwerer Dir die Erde werden, Dort in der Feinde Flur und Feld.

Wir können nicht begreifen u. nicht lassen, Daß Du nie mehr bei uns wohnt sein, Daß Du Dein teures Leben machtest lassen, Als die Granate brach herein.

Doch alles unser Jammer, unser Klagen, Es ist umsonst, es hilft nichts mehr, Wir müssen lassen uns u. müssen tragen, Falls auch uns Allen noch so schwer.

Wer im Gedächtnis lebt bei seinen Lieben, Der ist nicht tot, er ist nur fern, Feil in die Herzen er ist eingeschrieben, Sein Name leuchtet wie ein Stern.

Dem wollen immer Dein gedenken, So lang wir noch im Leben sein, Der Herr im Himmel wirds z. Besten wenden, So ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

### Gewidmet

von seinem Bruder Eugen, in einem Feld.-Artill.-Regt.

Saiterbach, den 20. Sept. 1918.

## Todes-Anzeige.



Teilbetriht teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater

### Jakob Faßnacht, Schuhmacher

im Alter von 56 Jahren nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Montag nachmittags 1 1/2 Uhr.

Nagold.

Das bekannte

## Paradies=

## Honigpulver

zur Selbstherstellung eines vorzüglichen Husten- und Brustlösungsmittels in Drosfen à 50 g

empfiehlt

Friedrich Schmid.

## Wohnung

mit Garten

## od. kl. Haus gesucht

für jetzt oder später.

Schriftl. Offerten erbeten an die Exped. d. Blattes.

## Gesangbücher

empfiehlt G. W. Jaiser, Buchhdlg. Nagold.

Nagold.

Soeben eingetroffen eine größere Sendung

## Geschirr

bei J. Selber Geschirrhändler.

Gv. Gottesdienst in Nagold.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Sept. 1/2 10 Uhr Predigt.

1/2 2 Uhr Christenlehre (Söhne), 1/2 3 Uhr Kriegesbetstunde.

Mittwoch, den 25. Sept., abends 8 Uhr Kriegesbetstunde, zugl. monatlicher Bah.-u. Beitrag.

Rath. Gottesdienst in Nagold:

Samstag, 22. Sept. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt.

7 1/2 Uhr zugl. in Rohrdorf, 2 Uhr Andacht.

Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:

Samstag, den 22. Sept. vormittags 1/2 10 Uhr, Predigt abends 8 Uhr, Predigt. Mittwoch abends 1/2 9 Uhr Gebetsstunde.

